

öffnete sich die Thür und Felice stürzte mit dem Ausrufe: „meine Mutter!“ in die Arme der Glücklichen. Küsse wurden gewechselt, Thränen flossen aus beider Augen.

Als der erste Rausch vorüber, machte sich Felice faust aus den umschlingenden Armen los und eilte zu den Pflegeeltern, die stumme Zeugen der ergreifenden Scene gewesen. Sie nahm beider Hände und sagte bittend: „verzeiht, aber es ist ja meine Mutter, und ich werde Euch nicht weniger lieben. Ach,“ rief sie freudig mit dem ganzen vollen jubelnden Tone ihres lebhaften Naturells: „Gott, wie unendlich reich bin ich, ich habe Euch meine Eltern, Dich, theure Mutter, eine liebende Schwester und“ — das Wort erstarb auf ihren Lippen, aber sie ging von einem zum andern und überhäufte sie mit Liebkosungen. Jetzt trat auch Victor in das Zimmer, er sah etwas bestreuet die Anwesenden nach der Reihe, doch Felice kam seiner Frage zuvor und, ihn zu der Mutter führend, sprach sie von ihrem Glück, sagte ihm, daß Dolores ihre wirkliche Schwester sei. Der junge Mann glaubte, er träume; er hatte aber nicht sobald den Zusammenhang erfaßt, als er rief: „ich muß hin und Dolores holen“ und er entschwand wie der Blitz. Madame Berg konnte sich nicht satt sehen an Felice, sie zog sie wieder neben sich, strich ihr die Locken von der Stirn und hielt ihre Hände zwischen den ihrigen. Das Mädchen mußte ihr von ihrer Kindheit erzählen, und wie machten diese Erzählungen Felicen glücklich, die ihre geliebten Pflegeeltern dicht zu sich hinzog und dann ihren Ruhm erschallen ließ. Und wie dankbar sprach die gute Frau sich gegen Liebau's aus. Plötzlich aber sagte sie: „aber, mein Kind, bis jetzt hast Du nur Liebe für mich gehabt, zürnst Du mir auch nicht, daß ich die Grausamkeit begehen konnte, Dich als arttes Pflänzchen in fremde Hände zu geben?“

„Nein, meine Mutter,“ sagte ernst Felice, „Du legtest mich ja in eines Vaters Arme. Sieh, den rechten Vater hat uns Gott genommen, aber er hat uns allen einen andern dafür gegeben. Wenn wir aber erst ruhiger sein werden, dann erzählst Du mir alles. Und“ rief sie plötzlich, indem ein Bild, das sie bis jetzt in ihrem Glück zurückgedrängt, lebendig vor ihr auftauchte, „so ist Herr Philipp ja auch mein Pathe, er gab mir meinen Namen, seine Ahnung trug ihn also nicht!“

Die andern fragten staunend, was es für eine Bewandniß damit habe, und Felice erzählte eröthend ihre erste Begegnung mit Philipp. Madame Berg lobte ihn, nannte ihn ihren treuesten Freund, der Leid und Freude mit ihr und ihrem Kinde getheilt und Dolores Vater und Lehrer gewesen sei. Jetzt war es an Felice, wo sie mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörte.

So war eine geraume Zeit unter den Herzsgeplauder der Wiedervereinten dahingegangen, als Victor die schüchterne Dolores in das Zimmer führte, wo sie, von allem schon unterrichtet, in Felicens geöffnete Arme sank, und ein neuer schöner Schwesterverein gefeiert wurde. Aber auch Herr und Madame Liebau wurden von ihr begrüßt und beide riefen wie aus einem Munde: „diese Aehnlichkeit ist wunderbar.“

An eine Trennung für jetzt wahr nun nicht mehr zu denken. Madame Berg mußte mit Dolores ihre Wohnung in das Liebause Haus verlegen, es wurden Pläne gemacht und verworfen, nur soviel stand fest, daß die Schwestern vereint bleiben wollten. Sie hatten sich ja so vieles zu sagen und zu vertrauen. Dolores theilte Felicens Schlafgemach, Madame Berg bekam ein nettes Zimmer daneben. Aber auch Herr Philipp sollte nicht vergessen werden. Victor ging nach seiner Wohnung, um den Freund zu holen, daß auch er an der allgemeinen Freude Theil nehmen solle; er hatte vorher gar nicht an ihn gedacht, ihn auch nicht gesehen. Als er Philipps Zimmer betrat, fand er diesen am Schreibtisch arbeitend, eine leichte Wolke auf der Stirn zeigte etwas Unbehagen über die Störung. Victor stellte sich vor, nannte seinen Namen; bei diesem Klange wurde das ernste Gesicht heiter und mit der ganzen Liebenswürdigkeit des fein gebildeten Mannes lud er Victor zum Sitzen ein. Doch dieser bezeigte dazu keine Lust, sondern bat nur Philipps sofortige Begleitung nach dem Liebause Haus, wo jetzt die Freude herrschte und er nur noch dem Kreise fehle. Auf Philipps Fragen gab Victor keine Erörterungen weiter, sondern bat nur sich zu beeilen. Bald traten beide in das Haus und das Zimmer, wo die Familie ihrer wartete. Madame Berg nahm an jede Hand eins der Mädchen und sagte: „lieber Herr Philipp, hier sind ihre beiden Pauthen Felicitas und Dolores,